

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

3) Das pomologische Institut in Reutlingen. Von K. v. Langsdorff

[urn:nbn:de:bsz:31-388481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-388481)

Vielleicht kann in nicht zu großer Ferne eine günstigere Schilderung über unsere künstliche Fischzucht nachfolgen, wenn auch die von unsern linksrheinischen Nachbarn so großartig in Aussicht gestellten Erfolge nie in Erfüllung gehen, was nach den bisher gewonnenen Ergebnissen unzweifelhaft ist.

3) Das pomologische Institut in Neutlingen.

Von K. v. Langsdorff.

Die Errichtung eines pomologischen Instituts in Neutlingen, welche im vorigen Jahre durch Lucas in Aussicht gestellt worden war, mußte das allgemeinste Interesse bei Jedem erregen, der überhaupt nur einig Interesse am Obstbau hat. Mit erhöhter Theilnahme aber mußte das Nachbarland Baden darauf hinschauen, dem daraus, nächst Württemberg, der größte Gewinn erwachsen kann.

Deshalb schlug ich mit Freuden ein, als Lucas mich bei einem mehrtägigen Aufenthalt in Hohenheim im Monat Juli v. J. zu einer gemeinsamen Wanderung nach Neutlingen einlud, um die Verhältnisse kennen zu lernen, unter denen dort das Institut in's Leben treten soll. Unser Weg führte uns durch zahlreiche Obstalleen und Baumgärten nahe an ausgedehnten Obstwäldern vorbei; Alleen und Wälder, wie sie in solcher Ausdehnung, Vollendung und tadelloser Pracht wohl nur Württemberg aufzuweisen hat.

Als wir nach Neutlingen kamen, war es späte Nacht. Der helle Mondschein ließ uns aber ausgedehnte Waldungen erkennen, von denen die Stadt rings eingeschlossen ist. Lucas versicherte mir, es seien dies lediglich Baumgüter, welche aus der Ferne durch das üppige Wachsthum und durch ihr ununterbrochenes Aneinanderreihen das Ansehen üppiger Wälder haben. Den folgenden Tag hatte ich hinreichende Gelegenheit, mich von der Richtigkeit dieser Angabe zu überzeugen.

Wir nahmen unsere Wohnung in der „Sonne“, in deren Nähe das pomologische Institut errichtet werden sollte. Wir fanden da freundliche Aufnahme, und ich lernte gleichzeitig einen sehr schätzbaren Vorzug Neutlingens vor manchen andern Städten kennen, der bei der Wahl eines Ortes für eine Anstalt nicht wenig in die Waagschale fällt, die im Verhältniß zu andern Orten sehr billigen Preise der Nahrungs-

mittel und mit ihnen aller andern nothwendigen Lebensbedürfnisse. Unser Gasthof liegt an der Echaz, einem wasserreichen, raschströmenden Seitenflüßchen des Neckars, und wir konnten schon von da aus am folgenden Morgen alle Eigenthümlichkeiten des Städtchens mit einem Blick übersehen.

Neutlingen ist ein altes Städtchen, das durch seine günstige Lage, den Gewerbefleiß und den Bürgersinn seiner Bewohner sich ungeachtet seiner geringen Ausdehnung bis in die Mitte des 18ten Jahrhunderts seine Reichsunmittelbarkeit zu erhalten wußte. Den Charakter einer ehemals freien Reichsstadt trägt es jetzt noch überall unverkennbar aufgeprägt in seinen alterthümlichen hohen Häusern und Thürmen, engen, von Wasser durchströmten Straßen, in den Ueberresten von Wall und Graben. Seine Bewohnerzahl mag jetzt 12- bis 15,000 betragen.

Die Einwohner sind noch heutigen Tags sehr gewerbreich, und sind es insbesondere zahlreiche Gerbereien, welche dem Fremden ungesucht in's Auge fallen. Aber auch an Bauten der Neuzeit ist Neutlingen reich, und besonders auf der Ostseite bilden zahlreiche, geschmackvoll erbaute Villen, in gut gehaltenen, obstreichen Gärten gelegen, eine besondere Straße, die an die äußern Straßen der modischen Städte Frankfurt und Wiesbaden erinnern. Der frühere Wall ist jetzt eingeschleift, die Mauern zum Theil verschwunden, der ehemalige Graben aber besteht noch fort, ist jedoch jetzt zum Theil mit herrlichen Obstbäumen jeden Alters angepflanzt, liefert zum andern Theil günstigen Boden und Lage zu sorgfältig betriebnem Gemüsebau; ein kleiner, mitten hindurchgeleiteter Kanal dient zum Begießen der Beete. Die Stadt selbst liegt eigenthümlich schön in einem tiefen Thal am Fuße der Achalm, eines einzelnstehenden, kegelförmigen Vorsprunges der rauhen Alp. Die sie zunächst umgebenden Felder sind nach 3 Seiten in unabhsehbare Obstgärten umgewandelt; nach der vierten Seite hin, Nordwesten, wohin sich das Thal bedeutend erweitert und abflacht, ist der Obstbau geringer; der Feldbau dagegen mehr vorherrschend. Die Zahl der auf Neutlinger Gemarkung angepflanzten Obstbäume soll sich auf nahe an 80,000 belaufen. Der steile westliche und südwestliche Abhang der Achalm ist in einem Gesamtflächenraum von etwa 500 Morgen mit Wein angepflanzt.

Das zu dem pomologischen Institut ausersehene Gelände bildet eine kleine, etwa 11 württembergische Morgen umfassende Hochebene,

östlich von der Stadt in freier Lage, die letztere überragend. Der sehr schwere, aus Keuperkalk entstandene Boden scheint außerordentlich tiefgründig zu sein, leidet jedoch zum Theil an Quellgründigkeit. Doch läßt sich dieser Fehler durch Drainirung bei der günstigen Lage des Feldes leicht aufheben. Das Gelände gehörte der Stadtgemeinde Neutlingen, und wurde von derselben mit aner kennenswerther Bereitwilligkeit unter günstigen Bedingungen überlassen.

Das Feld, bis dahin stückweise verpachtet und zur Zeit noch von den Pächtern mit den verschiedenartigsten Feldfrüchten angebaut, war frei von Obstbäumen, und nur der steile Abfall der Grenze gegen einen im Nordwesten vorbeiziehenden Hohlweg mit einer Reihe kräftiger, gut gepflegter Birnbäume verschiedener besserer Sorten und mit einigen Wallnußbäumen angepflanzt. In gleich guter Pflege, wie diese Birnbäume, befinden sich die meisten Obstbäume der Baumgüter in der Umgegend. Die Bäume haben schon von Natur ein außerordentliches Wachsthum und wetteifern zum Theil mit den Eichen in Höhe und Umfang der Krone. Man erkennt aber auch leicht die sachkundige Hand des emsigen städtischen Baumgärtners Pfenning, der im Verein mit dem Weingärtner Heckler nicht allein die ausgedehnten städtischen Baumgüter zu ziehen und erhalten versteht, sondern auch viele Privatobstgärten unter seiner Obhut hat. Man erkennt sie nicht allein an der guten Form und Erhaltung der Bäume, sondern fast mehr noch an den beinahe durchweg werthvollen Obstsorten, welche in diesen Baumgütern anzutreffen sind. Erst 2 Monate vorher hatte Pfenning eine 5—6 Morgen umfassende städtische Baumanlage mit durchweg edlen Sorten umgepfropft.

Wenn man auf jedem Schritte die Vorliebe der Neutlinger für die Obstbaumzucht wahrnehmen kann, so bieten die oben erwähnten Weinberge ein nicht minder erfreuliches Bild. Neutlingen ist wohl derjenige Ort in Württemberg, der noch in der größten Erhebung über die Meeresfläche ausgedehnten Rebau treibt. In früheren Zeiten haben sie wohl ein Gewächs erzeugt, das nicht mit Unrecht den bekannten Dreimänner-, Fahnen-, Glocken- und Strumpfwainen an die Seite gestellt wurde, und von dem Prinz Eugen s. Z. gesagt haben soll, daß man damit allein die ganze Reichsarmee in die Flucht jagen könnte. In neuerer Zeit aber sind durch Reihenspflanzung, sorgfältige Pflege und Schnitt, Auswahl weniger vorzüglicher Rebsorten und gute Kellerbehandlung solche Fortschritte erzielt worden, daß die Produkte

(vorwiegend Rothweine) zu den besseren des Landes gerechnet und zum Theil selbst unsern Rothweinen nahezu zur Seite gestellt werden können. Hier sind es neben den schon erwähnten beiden Obst- und Weingärtnern hauptsächlich die H. H. Apotheker Fehleisen und Stadtrath Mickelin, welche durch rationellen Rebbaun und Kellerbehandlung den Andern voranleuchten und Nachseiferung erweckten. Letzterer hat in seinem reizend gelegenen und musterhaft angelegten Rebberg ein Sortiment von mehr als hundert Rebsorten, welche alle er gewissenhafter Prüfung unterzieht, um das Beste für Weinberge und Gärten jener Gegend herauszufinden. Ich nahm Gelegenheit, diese interessante Sammlung genauer zu besichtigen.

Nach allem Diesem könnte ich die Wahl Reutlingens zur Gründung eines pomologischen Instituts, mit dem gleichzeitig eine Gärtnerlehranstalt verbunden werden sollte, nur für eine sehr glückliche halten. Nicht leicht ist eine Gegend aufzufinden, wo Alles, was zum Gedeihen einer solchen Anstalt erforderlich ist, in so hohem Grade vereinigt ist. Der Anstalt mußte um so mehr ein gutes Gedeihen in Aussicht stehen und in um so reicherm Maße gleich bei ihrer Entstehung volles Vertrauen zu Theil werden, je allgemeiner bekannt und anerkannt zugleich die Persönlichkeiten sind, welche sie zu gründen und an ihr zu wirken beabsichtigten.

Mit um so größerem Interesse verfolgte ich die Nachrichten über die allmälige Entwicklung der Anstalt, welche durch die „Pomologische Monatschrift“ von Zeit zu Zeit hinausgesendet wurden und mir auch auf andern Wegen zgingen. Mit doppeltem Interesse ging ich wieder im Oktober d. J. nach Reutlingen, um gelegentlich der dort stattfindenden VII. Versammlung württembergischer Wein- und Obstzüchter das pomologische Institut in seiner jetzigen Gestalt wieder zu sehen.

Wieder war ich spät Abends angekommen, nun aber mit der Eisenbahn, welche inzwischen Reutlingen mit in das allgemeine Verkehrsnetz gezogen und dadurch leicht erreichbar gemacht hat. Der Himmel war nicht so günstig als das erste Mal, denn er war dicht mit Wolken bedeckt, welche die Erde in ziemlich dichte Finsterniß hüllten. Dennoch sah ich noch von der Straße aus die Umrisse des ausgedehnten Institutsgebäudes, das durch seine hohe Lage die ganze Stadt überragt, sich deutlich am Horizont abgrenzen, und als ich am darauffolgenden Morgen zum Fenster des Gasthofs hinausah, war wieder das Erste, was mir

in's Auge fiel, das wahrhaft schön erbaute Haus, eine Zierde der ganzen Gegend. Ich ging sogleich dahin, zunächst um den Direktor der Anstalt, Garteninspektor Lucas, aufzusuchen, um unter dessen freundlicher Leitung meine Wanderung durch die Gebäude und Anlagen zu beginnen.

In der Ecke des Feldes, welche der Stadt am nächsten liegt, befand sich früher eine kleine Bierbrauerei mit Sommerwirthschaft. Diese war zu einer Wohnung für Lucas umgebaut worden. Auf der einen Seite führt an ihr der Weg in das Anstaltsgebäude vorbei über die verschiedenen Gewölbe hin, welche, einst zur Bierbrauerei erbaut, jetzt zu Kellern, Magazinen, Dörröfen und Einschlügen von Samenpflanzen im Winter dienen. Auf den andern Seiten ist das Haus rings von kleinen Gartenanlagen umgrenzt. Die an das Haus angepflanzten Obstpalisade und die aus Äpfeln bestehenden niedrigen Wegeinfassungen legen Zeugniß für den Bewohner des Hauses ab. In gleicher Höhe, durch einen kleinen gartenähnlichen Hof getrennt, befindet sich ein kleiner Gerätheschuppen, der zugleich als Werkstätte dient. Die Aufsicht über die Ordnung in demselben ist einem der Schüler übertragen. Hinten grenzt an denselben ein Glashaus, das zur Blumenzucht, raschen Vermehrung von Rebsorten dient und durch einen mächtigen Komposthaufen vor Nordwinden geschützt ist. Nahe dabei befindet sich ein Bienenstand mit Bienenwohnungen nach Dzierzon'schem System. Weiter oben, auf der Höhe der eigentlichen Hochebene, steht das stattliche Institutsgebäude mit seiner 95' langen Frontseite der Stadt zugetehrt, 50' breit. Das untere Stockwerk und das zweite der beiden Endtheile ist, wie auch die massiven Mauern und Wände der übrigen Gebäude, aus einem sehr festen weißen Tuffstein aufgeführt; einem Material, um das man Kentlingen wahrlich beneiden darf. Die Mitte des Gebäudes ist nur mit einem Kniestock überbaut, dessen Außenseite mit rothen Backsteinen verkleidet ist, die sehr wohlthuend gegen den weißen Unterbau abstechen. In gleicher Weise sind die beiden Endtheile überbaut. Das Ganze, in Verbindung mit den übrigen in gleichem Style errichteten Gebäuden, der vor dem Hauptgebäude hinziehenden, mit Zinnen und Schießscharten versehenen Mauer, und den die Gebäude umgebenden Gärten, Spalieren und jungen Obstbäume gewährt einen so malerischen Anblick, daß eine gelungene Abbildung davon in jeder Weise zum Ausschmücken verwendet werden könnte. Mir drängte sich bei Betrachtung einiger

mit bunten Landschaften versehenen Fensterrouleau's in Neutlingen selbst unwillkürlich der Gedanke auf, um wie Vieles schöner sich eine Abbildung des pomologischen Instituts auf solchen Rouleau's ausnehmen würde.

So schön die Außenseite, so zweckmäßig ist die innere Einrichtung. In dem untern Stockwerk befindet sich die Kanzlei, die Zimmer der Gehilfen und Schüler, das Speisezimmer, Lehrsaal und ein Sammlungs-saal. Der Lehrsaal ist mit den Bildern der verdienstlichen Pomologen geschmückt. Der Sammlungs-saal aber war gerade zu einem andern Zweck verwendet. Schon den ganzen Sommer über, seit der Kirchen- und Beerenobst-Reise, hatten in diesem Saal fortwährend reichbesetzte Ausstellungen stattgefunden, die für die Institutsmitglieder und fremde Besucher von höchstem Interesse gewesen sein mögen. Der Saal ist so ausgedehnt und geräumig, daß die Sammlungen neben dem Ausstellungsobst verbleiben konnten. Jetzt aber fand eine Ausstellung von Herbst- und Winterobst statt, welche aus allen Theilen Württembergs so reich besetzt worden war, daß die Sammlungen ausgeräumt und noch der Lehrsaal zur Obstaussstellung verwendet werden mußte. Auch von außerhalb ist viel Obst eingesendet worden, und selbst von Norwegen war schönes Obst vorhanden.

Das eingesendete Obst wurde sämmtlich mit den richtigen pomologischen Namen versehen und mit Auswahl nach dem Lucas'schen System geordnet, aufgestellt. Dabei leistete ein Jedes nach Kräften hilfreiche Hand, so daß die Aufstellung sowohl in Bezug auf Zweckmäßigkeit als auf Ausschmückung nichts zu wünschen übrig ließ.

Das Obst diente nach Schluß der Versammlung zu Unterrichtszwecken für das Institut. Da jetzt das pomologische Institut auch zum Centralpunkt des pomologischen Vereins für Deutschland erwählt ist, und dahin von allen Seiten Obstsammlungen zum Bestimmen, d. h. zur Bezeichnung mit den pomologisch-richtigen Namen, gesendet werden, so erwächst dadurch dem Institut ein Lehrmittel, welches in solcher Ausdehnung und Reichhaltigkeit keiner andern Anstalt zu Gebote steht. Wer das Institut besucht hat, wird sich dort bestimmt eine sehr ausgedehnte Sortenkenntniß erworben haben.

Die Sammlungen, für die kurze Zeit des Bestehens schon

recht reich und mannigfaltig, bieten durch ihre speziell obftbauliche und pflanzenbauliche Richtung ein besonderes Interesse. Inſondere waren es einige neuere Geräthe, die mich anſprachen, und Modelle von Spalieren, die verſchiedenen Methoden der Veredlung, Sammlungen von Mais, Bohnen, Kiezel's Pflaumennachbildungen, Arnold's Obftkabinet &c. Ueber die vorhandenen neueren Geräthe werde ich ein anderes Mal Gelegenheit nehmen, eingehende Mittheilungen zu machen.

Der nördliche Seitenbau des zweiten Stockwerkes dient zur Wohnung des Oberlehrers Fritzgärtner. In dem ſüdlichen Seitenbau hat Hr. Verlagsbuchhändler Ebner, der Mitbegründer des Inſtituts, für ſich ein Zimmer eingerichtet, in gothiſchem Styl mit Holz getäfelt und mit Schnitzwerk verſehen, das an Geſchmack und Wohnlichkeit ſeines Gleichen ſucht. Verſchiedene darin angebrachte Sinnſprüche beziehen ſich auf Zweck und Gründung des Inſtituts. Der Knieſtock des Mittelbaues dient den Schülern zur Wohnung; der Knieſtock der beiden Seitenbaue zu Samenspeichern.

Das Inſtitutsgebäude, wie die Wohnung und die anderen Gebäude, ſind von kleinen zierlichen Gartenanlagen mit reichem Blumenſtor umgeben. Die Wege ſind mit horizontalgezogenen Aepfeln eingefast; die Rabatten mit Zwergbäumen edelſter Sorten in den verſchiedenartigſten Formen bepflanzt.

Das nach Süden und Weſten ſich ausdehnende Feld iſt theils zur Baumschule, theils zum Muttergarten, theils zur Rebschule beſtimmt. Da bei der Baumschule, für welche die größere Hälfte eingeräumt iſt, ein beſtimmter Umlauf eingehalten werden muß, ſo blieb ſelbſtverſtändlich jezt noch eine große Fläche frei, welche mit Gemüse, neuen Kartoffel- oder Bohnenſorten, Samenpflanzen eingebaut war. Die Baumschule theilt ſich in Schläge für Hochſtämme von Kern- und Steinobſt, und für Spalier- und ſonſtiges Zwergobſt, das zum Theil ſchon in der Schule geformt werden ſoll. Eine große Abtheilung iſt mit Stämmchen bepflanzt, welche über Winter veredelt wurden; eine andere war im Sommer oculirt worden. Sowohl die Edelſtämme als die Wildlinge zeigten einen ſehr üppigen Wuchs. Es waren 10,000 Stück in 10 Quadraten bereits angepflanzt. Ein anderes Stück war mit Obſtkernen beſäet, welche über Winter in Kohle aufbewahrt worden waren, und der größte Theil der erzogenen Wildlinge mit dem beſten Erfolg im Frühjahr verpflanzt (piquirt) worden. Zur

Anzucht von Johannisstämmchen ist ein besonderer Brutkasten angelegt.

Für das Vere nobst ist eine besondere Fläche bestimmt, und daselbst schon zahlreiche Sorten angepflanzt. Um Verwirrungen durch Ausläufer zu vermeiden, wechseln Erdbeeren und Himbeeren mit Johannisbeeren und Stachelbeeren in einzelnen Beeten ab. Mehrere Himbeersorten trugen jetzt noch Früchte; darunter zeichnete sich besonders die Victoria durch ihre prachtvollen und ungemein zahlreichen Früchte aus. Es ist dies eine Sorte, die die größte Beachtung verdient.

Auf der westlichen Grenze ist ein Haselnußsortiment angepflanzt, das bereits 40 Sorten umfaßt. Alle Mutterpflanzen sind aus den besten Quellen bezogen; zum großen Theil sind sie Geschenk renommirter Züchter, so die Haselnüsse ein Geschenk von Oberförster Schmidt in Blumberg.

Ein Hauptzweck des pomologischen Instituts ist die Verbreitung bewährter Obstsorten unter pomologisch-richtigen Bezeichnungen. Zu diesem Zweck ist ein sehr ausgebehuter Obst-Muttergarten angelegt, in welchem 2000 Mutterstämme angepflanzt werden sollen. Die Bäumchen sollen klein gehalten und in Pyramidenform gezogen werden. Lucas hält deßhalb die Entfernung von 6 Fuß in der Reihe bei einem Abstand von 10 Fuß der Reihen unter sich für nicht zu gering. Bereits ist der Anfang mit mehreren Hundert angepflanzten Mutterbäumchen gemacht. Der Muttergarten ist in 20 gleich große Theile getheilt, von denen jeder 100 Sorten in 10 Reihen umfaßt. Die erste Abtheilung enthält Äpfel, die zweite Birnen, die dritte Steinobst u. s. f. Die eingehaltene Reihenfolge ist genau die des illustrirten Handbuchs der Obstkunde. Mit den Nummern desselben Werks, das für die deutschen Benennungen der Obstsorten maßgebend ist, sind auch die Sorten in der Baumschule bezeichnet. Die Zwischenräume der Obstmutterchule sind mit Obstwildlingen, Bohnensorten, Gemüse (worunter Silberkraut in der schönsten Bollendung) angepflanzt; ein Stück wird als Spargelland benützt.

Der nasse Jahrgang hat die Quellgründigkeit eines Theils der Fläche in empfindlicher Weise dargethan; es soll nun durch Drainirung der nassen Stelle abgeholfen werden.

Die Rebschule ist auf der Südseite des Hauses angelegt. Sie enthält bereits eine ziemliche Anzahl von Wein- und Tafeltrauben.

Um eine günstige Lage herzustellen, wurden in der Richtung von Südosten nach Nordwesten Dämme von 10' Breite und $2\frac{1}{2}'$ Höhe hergestellt mit einer flachen Abdachung nach Süden, auf welcher die Reben in kurzen Schnittlingen eingelegt sind, einem stärkern Hang nach Norden, der zur Anpflanzung von solchen Pflanzen benützt ist, welche kühlen Standort verlangen, wie Stachelbeeren, Johannisbeeren, Gemüse zc. Hier befindet sich auch auf dem südlichen Hang die Rebmuttererschule, deren Zwischenräume mit Wärme liebende Pflanzen, wie Gurgen, Melonen zc. angepflanzt sind.

Zum Schutz gegen Wild ist die ganze Fläche in höchst einfacher und zweckmäßiger Weise mit einem aus Bohnenstücken gefertigten Haag umgeben. Dieselben sind in schräger Richtung (in einem Winkel von 45 Grad) auf Rahmen genagelt, welche nach Art der Schafshürden befestigt sind und verstellt werden können. Die Rahmen sind so eingehängt, daß die Stäbe abwechselnd nach rechts und links laufen. Dadurch erhalten sie eine verschiedene Beleuchtung, welche die Hasen so blenden soll, daß sie nicht hindurchschlüpfen würden, selbst wenn die Entfernung der Stäbe von einander es zulassen würden.

Ich mußte staunen, wie unendlich viel hier in der kurzen Zeit eines einzigen Frühjahrs und Sommers geschehen war; denn erst seit dem Monat März konnten die Arbeiten im Freien beginnen, und ich hätte glauben müssen, die Anstalt sei bereits seit mehreren Jahren gegründet, wenn ich mich nicht im Sommer des vorhergehenden Jahres durch eigenen Augenschein überzeugt hätte, wie viel zu thun war, um nur die dringendsten Umgestaltungen durch Herstellung der Gebäude, Umbau des Bodens, Anpflanzungen zc. vorzunehmen. Es ist dies das beste Zeugniß, das man der Sachkenntniß und Thatkraft des Vorstandes der Anstalt ausstellen kann.

Um so erfreulicher ist es, daß das Streben desselben schon im ersten Jahr des Bestehens der Anstalt durch zahlreichen Besuch von Zöglingen aus Nah und Fern Anerkennung gefunden hat.

Das Institut war bis zum Herbst 1860 von 8 Zöglingen der Gärtnerlehranstalt, 3 Obstgärtnern, 12 Baumwärtern und 2 Hospitanten besucht. Außerdem fand aber noch im Monat September während 14 Tagen ein Unterricht von je 3 Tagen im Obstdörren, und im Monat Oktober ein 14tägiger Kursus für Lehrer statt, welcher letztere 27 Teilnehmer zählte. Der Lehrerkurs hatte während meines letzten Besuchs in Reutlingen bereits begonnen; ich nahm daher Ver-

anlassung, dem durch Hrn. Inspektor Lucas und Oberlehrer Fritzgärtner ertheilten Unterricht anzunehmen, und fand mich durch denselben sehr zufriedengestellt.

Die Einrichtung des Instituts gestattet so die mannigfachste Benützung der vorhandenen Lehrkräfte und Mittel. Um dies zu veranschaulichen, lasse ich am besten schließlich hier noch einen Auszug aus den Statuten folgen.

Karlsruhe, im Dezember 1860.

Auszug aus den Statuten der mit dem pomologischen Institut verbundenen Gärtnerlehranstalt und Obstbauschule.

Das pomologische Institut bietet die verschiedenartigste Gelegenheit zur Ausbildung sowohl in theoretischer als praktischer Richtung dar, und zwar

a) durch die Gärtnerlehranstalt

I. in Gartenfächern: Bodenkunde, Düngerlehre, Gemüsebau, Treiberei, Obstbaumzucht, Obstbau, Baumschnitt, Pomologie, Weinbau, Landschaftsgärtnerei;

II. in technischen Fächern: Obstbenützung, Weinbereitung;

III. in Naturwissenschaften: Botanik, allgemeine und spezielle, nebst Physiologie und Pathologie der Gewächse, Chemie und Physik in Bezug auf den Gartenbau;

IV. in Hilfs- und Nebenfächern: Mathematik, Geometrie, Buchführung, Bienenzucht, Seidenzucht.

Das Lehrpersonal besteht aus dem Vorstand, Garteninspektor Lucas, Professor Kies, Apotheker Fehleisen, Oberlehrer Fritzgärtner, städt. Baumaufseher Pfennig, Wein- und Obstgärtner Beckler, Obergärtner Goethe.

Der Lehrkurs für die Gärtnerlehranstalt beginnt mit dem 1. November; doch können auch zu andern Zeiten Zöglinge eintreten.

Alle Hauptfächer werden jährlich vorgetragen, so daß schon gehörig vorgebildete Jünglinge in dieser Zeit alle Garten- und die wichtigeren anderen Fächer gehörig erlernen können.

Vollständig können sämtliche obgenannte Unterrichtsfächer aber nur je in 2 Jahren gehört werden. Jüngere Gärtner und solche junge Leute, die noch nicht in einer Gärtnerei waren, werden zu einem 3jährigen Lehrkurs aufgenommen; das erste Jahr gilt als Vorschule.

Die Pension ist für den 2- und 3jährigen Aufenthalt gleich und beträgt 100 Rthlr. (175 fl.), für den 1jährigen Aufenthalt wird 60 Rthlr. = 105 fl. berechnet.

Die Kost erhalten immer 5 Zöglinge des 1- und 2jährigen Kursus von der Anstalt als Ersatz für ihre Arbeit; doch haben sie den Betrag der Kost an Sonn- und Feiertagen zu vergüten. Die Zöglinge des 3jährigen Kursus haben das erste Jahr die Kost zu bezahlen.

Frühstück, bestehend in Kaffee, erhalten alle Zöglinge gratis von der Anstalt; die Kost besteht in einer guten, kräftigen und gesunden Hausmannskost, Mittags: Suppe, Gemüse und Fleisch; Abends: Suppe und Kartoffeln oder Aehnliches. Getränke wird nicht als Kosttheil gegeben.

Das Kostgeld beträgt gegenwärtig monatlich 5 Rthlr. = 8 fl. 45 kr. Alle Zöglinge sind verpflichtet, an den Arbeiten regelmäßig und fleißig Antheil zu nehmen.

Wollen sie dieses letztere aus irgend einem Grund nicht, so treten sie als Hospitanten ein und können sich dann beliebig an den Arbeiten theilhaben; dann haben sie jedoch pro Monat 6 Rthlr. = 10 fl. 30 kr. zu entrichten, indem bei dem billigen Ansatz der Pension auf die zu leistende Arbeit auch Werth gelegt werden mußte.

Das Bett kann jeder Zögling mitbringen; will er dies nicht, so hat er pro Monat 1 fl. 30 kr. Bettmiete zu entrichten.

Zöglinge, die sich durchaus ungeschickt und untauglich zeigen, werden nach 8—14 Tagen unter Rückvergütung des geleisteten Lehrgeldes wieder entlassen; eben so werden ungesittete, unanständige und solche Zöglinge, welche in moralischer Hinsicht einen schlimmen Einfluß auf die Mitzöglinge ausüben, unter verhältnismäßiger Rückerstattung der Pension wieder entfernt.

Die austretenden Zöglinge erhalten ihren Leistungen entsprechende Abgangszeugnisse und in der Regel durch Vermittlung des Instituts Stellen als Gärtnergehilfen oder Gärtner.

Auch für kürzeren Aufenthalt als 1 Jahr können Zöglinge Aufnahme finden, und zwar in die ebenfalls mit dem Institut verbundene

b) Obstbauschule.

Dieselbe schließt dreierlei Lehrkurse in sich: einen für Baumwärtter 3 Monate, für Obstgärtner 8 Monate, für Lehrer 14 Tage (während

der Herbstvacanz); letzterer ist ein vorzugsweise theoretischer, die ersten theoretisch-praktische Lehrkurse.

Der Kurs für Baumwärter und Obstgärtner beginnt je den 15. März; ersterer schließt mit 31. Mai, letzterer Mitte bis Ende Oktober. Die Unterrichtsfächer sind für Baumwärter: Obstbaumzucht, Obstbau, Obstkunde, Obstbenutzung; für Obstgärtner außer den genannten Gegenständen: Naturkunde des Obstbaues, Baumschnitt, Weinbau.

Die Teilnehmer am Obstbaumwärterkurs haben 6 Rthlr. = 10 fl. 30 kr. Unterrichtsgeld, die am Obstgärtnerkurs 20 Rthlr. = 35 fl. zu entrichten. Zehn bis zwölf von beiden erhalten täglich außer Frühstück, welches Alle gratis bekommen, 10 kr. (etwa den Betrag der Mittagskost). Ihr Bett bringen diese Zöglinge entweder mit oder zahlen pro Monat 1 fl. 30 kr. Bettmiete. Die Teilnehmer am Lehrerkurs haben 3 fl. 30 kr. zu entrichten.

Vollständige Statuten über die mit dem pomologischen Institut verbundenen Lehranstalten sind durch das Institut in Neutlingen oder durch die Buchhandlung von Ebner und Seubert in Stuttgart gratis zu beziehen.

4) Unter welchen Verhältnissen ist die Stauwässerung, und unter welchen die Rieselwässerung am vortheilhaftesten? Durch welche Methode wird die Erhöhung des Bodens am besten erzielt?

Beantwortet in der Sektion für Acker- und Wiesenbau bei der XXI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Heidelberg von

L. Vincent.

Die Wichtigkeit eines ausgedehnten Futterbaues kann ich wohl, da davon die Masse des produzierten thierischen Düngers abhängt, als allgemein anerkannt voraussetzen. Eine Vermehrung des Futters wird nun unter Andern auch durch die Bewässerung der Wiesen erstrebt. Diese Meliorationsweise verdient daher gewiß die Aufmerksamkeit aller Landwirthe, und an geeigneten Stellen eine zweckmäßige Anwendung.

Die Absicht bei der Bewässerung der Wiese ist aber prinzipialiter,